

Mittelschule Neutraubling, Keplerstraße 82, 93073 Neutraubling

An alle  
Eltern und Erziehungsberechtigten  
der Schülerinnen und Schüler  
der Mittelschule Neutraubling

20.01.2020

#### **4. Elternbrief im Schuljahr 2019/2020**

Liebe Eltern,  
sehr geehrte Damen und Herren,

vielleicht haben Sie in letzter Zeit in den Medien Begriffe wie „Sextorsion“ oder „Cybergrooming“ gelesen. Das Smartphone spielt dabei eine wichtige Rolle. Deshalb möchten wir Ihnen mit diesem Elternbrief nähere Informationen über diese Erscheinungen zukommen lassen. Aus Platzgründen finden Sie den zweiseitigen Artikel auf der nächsten Seite.

Mit freundlichen Grüßen  
gez. Herbert Münch, Schulleiter

Nur ausfüllen und über Ihre Kinder an die Schule zurückgeben, wenn Sie nicht ESIS nutzen!  
Für Nutzer von ESIS entfällt die Rückgabe dieser Bestätigung.

---

#### **Empfangsbestätigung 4. Elternbrief 2019/20**

Name der Schülerin / des Schülers

Klasse

Den 4. Elternbrief zum Schuljahr 2019/2020 habe ich / haben wir erhalten und zur Kenntnis genommen.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum

\_\_\_\_\_  
Unterschrift d. Erziehungsberechtigten

## Sextorsion und Cybergrooming per Smartphone: Schüler leiden verdeckt Aktualisiert am 11. Juni 2019, 10:26 Uhr

Soziale Medien haben eine dunkle Seite. Besonders Kinder und Jugendliche machen negative Erfahrungen. Sie werden nicht nur gemobbt, sondern kommen ungewollt auch mit Sex und Gewalt in Berührung. Vieles davon fällt unter das Strafrecht. Es sind nur ein paar wenige Klicks, schon ist der Kopf der Klassenkameradin auf den Körper der Pornodarstellerin montiert und das Sex-Video an die ganze Jahrgangsstufe verschickt. Die Betroffene wird kurz darauf mit Nachrichten bombardiert - mit Worten und Aufforderungen, die üblicherweise nicht in einem Zeitungsartikel stehen.

Die Folgen für die Jugendlichen kann sich jeder ausmalen. Ein Einzelfall? Bei weitem nicht, betonen Lehrer und Polizisten unisono.

### Praktisch jede Schule betroffen

Beleidigung, Bedrohung, sexuelle Belästigung und Nötigung sowie Erpressung per Smartphone gibt es den Experten zufolge an nahezu jeder Schule. Doch oft genug bekommen die Erwachsenen diese Fälle gar nicht mit.

Die Täter polieren auf diese Weise ihr Selbstbewusstsein auf, die Mitwisser halten aus Angst lieber die Klappe, die Opfer schweigen aus Scham - und allen zusammen ist oftmals nicht bewusst, dass Grenzen verletzt werden, die zu überschreiten noch vor kurzem undenkbar schien.

"Die Welt da draußen, so verroht sie manchmal ist, so schlampig und vulgär, so sexistisch und rassistisch und antisemitisch, ist in der Welt der Kinder angekommen", schildert Simone Fleischmann, Vorsitzende des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV). Eine große Rolle spielen dabei die sozialen Medien, die die Kommunikation in der Gesellschaft verändert haben - und damit auch die Kommunikation in den Schulen.

### Angriffe laufen häufig verdeckt ab

"Wenn man früher Konflikte zwischen Schülern hatte, dann hat man das gesehen, dann gab es eine Prügelei oder einen lautstarken Streit. Da konnte man als Pädagoge eingreifen", schildert Ilka Hoffmann, die Schulexpertin der Bildungsgewerkschaft GEW. "Jetzt läuft das alles verdeckt ab."

Doch während die Täter sich tatsächlich immer wieder in der Anonymität des Netzes verstecken können, sieht es für die Opfer ganz anders aus: "Derjenige, der dieses Nacktbild mit meinem Kopf gestern in die Klassenchatgruppe gestellt hat, begegnet mir am nächsten Tag im Klassenzimmer, und alle anderen begegnen mir auch. Damit ist die digitale Anonymität überschritten, und das packen die Jugendlichen nicht", erklärt Fleischmann.

Das Fatale ist: "Die Opfer suchen die Ursachen bei sich. Das führt zu ganz massiven Selbstwertschädigungen", erklärt Schulexpertin Hoffmann. Die meisten zögen sich stark zurück. Während Jungs manchmal aggressiv würden, komme es bei Mädchen häufiger zu selbstverletzendem Verhalten.

## Cybermobbing und Sextortion gehören zum Alltag

Das erleben auch Esther Papp und Cem Karakaya immer wieder. Sie befassen sich am Polizeipräsidium München mit Prävention und haben täglich mit Sexting, Sextortion, Cybermobbing und Cybergrooming zu tun - Begriffe, die viele Eltern noch nie gehört haben, im Leben vieler Kinder aber Alltag sind.

Unter Sexting versteht man die zunächst freiwillige, sexuell motivierte Kommunikation - also das gegenseitige "Scharfmachen" durch Chatnachrichten oder freizügige Aufnahmen, die unter Jugendlichen oft als Liebesbeweis eingefordert werden. Sextorsion wird daraus, wenn diese Bilder oder Videos zur Erpressung eingesetzt werden. Cybermobbing ist das Fertigmachen und Bloßstellen Einzelner über digitale Medien, meist über einen längeren Zeitraum. Und Cybergrooming ist die digitale Kontaktaufnahme zu Minderjährigen mit dem Ziel, ein digitales oder reales sexuelles Verhältnis zu beginnen. Oft geben sich dabei erwachsene Pädophile als Jugendliche aus.

## Die Dunkelziffer ist immens

Exakte Zahlen zu diesen Phänomenen gibt die Polizeiliche Kriminalstatistik laut Bundeskriminalamt nicht her. Doch alle Experten sind sich einig, dass die bekannt werdenden Fälle lediglich die Spitze des Eisbergs sind und es eine riesige Dunkelziffer gibt.

"Wir könnten als Polizei pro Tag pro Schule mindestens 400 Handys beschlagnahmen und Anzeigen erstellen", ist Karakaya überzeugt. Der Beamte geht regelmäßig an Münchner Schulen, um das Bewusstsein der Heranwachsenden zu schärfen.

Völlig nüchtern resümiert er, dass Pornos für Siebtklässler inzwischen Alltag sind, die Zwölfjährigen zugleich aber kein Bewusstsein dafür hätten, dass vieles von dem, was ihnen täglich in den sozialen Netzwerken begegnet, Straftaten sind: etwa Bedrohung, sexuelle Belästigung und Nötigung oder die Verletzung des Rechts am eigenen Bild oder des höchstpersönlichen Lebensbereiches.

Den jungen Opfern gibt Karakaya den Ratschlag, sich so früh wie möglich an einen verantwortlichen Erwachsenen zu wenden, Übergriffe etwa per Screenshot zu dokumentieren und im Zweifel auch Anzeige zu erstatten, "um zu zeigen, dass du dir nicht alles gefallen lässt, dass du nicht das Opfer bist, dass du dich wehrst".

"Das sind knallharte Sachen, die die Jugendlichen psychisch gar nicht verarbeiten können", erlebt auch Papp immer wieder. Die Folgen reichten bis hin zum Suizid.

Die Beamten raten den Schülern deshalb, sich immer zwei Fragen zu stellen, bevor sie etwas posten: "Muss das sein? Und kann es sein, dass ich es später - vielleicht schon morgen - bereue?" Oft erleben sie, dass die Schüler regelrecht schockiert sind, wenn sie gezeigt bekommen, welche Informationen Facebook & Co. über sie preisgeben.

Karakaya und Papp wissen, dass ihre Arbeit nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ist. Sie sehen in erster Linie die Eltern in der Verantwortung - doch die setzen sich mit den Gefahren der digitalen Welt viel zu selten auseinander, geschweige denn, dass sie den Weg mit ihren Kindern gemeinsam beschreiten würden.

"Es ist ja bequem, wenn die Kinder mit ihren Smartphones in ihrem Zimmer verschwinden", bilanziert Papp. "Doch hinterher ist das Geschrei groß, wenn was passiert ist." (dpa/ank)